

Die neue Schulwandkarte von Kärnten.*)

Schon seit mehr als zwei Jahrzehnten bestand unter der Lehrerschaft Kärntens der Wunsch nach einer für den Schulgebrauch geeigneten Wandkarte des Heimatlandes. Wenn man als Grundforderungen, die Lehrer und Schüler an die Schulkarte stellen müssen, vor allem Anschaulichkeit und Deutlichkeit ansieht, dann sind die bisherigen Karten von Kärnten nichts weniger als Schulkarten. Das gilt auch von der in fast allen Schulen des Landes verwendeten Kozenu'schen Karte im Maßstabe 1:148.000, die unter den vorhandenen noch die beste war. Durch das Erscheinen der neuen Wandkarte ist darum einem dringenden Bedürfnis abgeholfen und zugleich ein bedeutender Schritt nach vorwärts getan worden. Bergers Karte besitzt nicht nur den zweckmäßigen Maßstab 1:100.000 (1 cm der Karte = 1 km der Natur), wodurch sie handlich (2 m lang und 1 m breit) und zur Bestimmung der wirklichen Entfernungen recht geeignet ist, sondern sie erscheint auch in jeder anderen Richtung als ausgesprochene Schulwandkarte. Für die Schule ist sie bestimmt und von diesem Standpunkt ist sie zu beurteilen.

Die Karte wirkt auf die Ferne, so daß sie erst in 3 bis 4 m zur Geltung kommt, aber auch in 10 m noch ein klares, deutliches und anschauliches Bild liefert. Die Gebirge mit ihrer verschiedenen Höhe und Gestalt, die Gehänge mit ihren verschiedenen Formen, die Täler mit ihren Engen und Weitungen: Alles tritt fürperhaft (plastisch) entgegen und erscheint als Landschaft, die auch von dem erfaßt wird, dem die Kenntnis übereingekommener (konventioneller) Kartenzeichen fehlt. Die von zahlreichen Gräben durchfurchte Hochgebirgslandschaft der Tauern mit den tief eingeschnittenen, steilgehängigen Tälern, das Hochgebiet der Stangalpe und der Kräfer Berge, die sanften Höhen der Metnitzer Alpen und Wimitzer Berge, die breiten Rücken der Sau- und Koralpe, die Hügellandschaft des Klagenfurter Beckens und die Vorberge der Karawanken, die ganze Oberflächenform des Landes ist reliefartig dem Beschauer erschlossen. Nur die Maffmauern der Karawanken und Karnischen Alpen haben bedauerlicherweise durch die rote Grenzfarbe gerade die kennzeichnenden Züge teilweise eingebüßt. Abweichend von der Natur mußten die

*) Von Joh. Berger, Bürgereschullehrer in Klagenfurt. Verlag Joh. Leon sen. Preis aufgezogen und mit Stäben 28 K., in Mappe 26 K.

Talsohlen gezeichnet werden. Der Fluß, die Straße, die Eisenbahn beanspruchen ihren Platz. Die Bahnlinie ist 4 mm breit, entspricht also nach dem Maßstabe 1 : 100.000 einer Breite von 400 m in der Natur; die Drau ist unter Bölkermarkt 7 mm breit (700 m in der Natur), die Reichsstraße 3 mm (300 m in der Natur); das erfordert die Anschaulichkeit der Karte. Wo Fluß und Straße oder gar Fluß, Straße und Eisenbahn nebeneinander zu liegen kommen, beanspruchen sie daher eine Breite von 15 bis 20 mm, was einer Breite von 1½ bis 2 km in der Natur gleichkommt; und deshalb mußte, um den Talboden dennoch hervortreten lassen zu können, eine Verbreiterung der Sohle eintreten, da keine Möglichkeit besteht, die beiden wichtigsten Eigenschaften einer Schulkarte: Anschaulichkeit und Nichtigkeit, auf derselben zu vereinen. Im ganzen muß aber diese Abweichung von der Natur als recht gelungen bezeichnet werden. Sehr deutlich erscheint z. B. das Drauengtal unterhalb Unterdrauburg, der Gegensatz zwischen dem unteren und oberen Lavanttal, zwischen dem Görttschitztal, der Gurkenge unterhalb Brückl und dem Krappfelde, die geologisch junge Verbindung des Reichenau—Gnefauer und des Glödnitz—Weitensfeld—Straßburger Stückes des Gurktales durch das Stück der engen Gurk, die Eigenart des Maltatales in seinem Verhältnis zum Liefertale und des letzteren zum Mölltale, die Verschiedenheit in dem Anschlusse des Weizensectales an das Drautal bei Greifenburg und bei Paternion u. a. Etwas deutlicher hätte die Drauenge bei Sachsenburg und die oberhalb Oberdrauburg, sowie der Unterschied des Lesach- und des Gailtales zur Darstellung gebracht werden können. Anschaulich und deutlich wie die Höhen, Täler und Talebenen treten auch die Pässe hervor. Der Obdacher und Neumarkter Sattel, der Uebergang von Patergassen im Gurktales über Kleinkirchheim nach Radenthein und zum Millstätter See, die Gegend, der Katschberg und vor allem der Tjelsberg sind hiefür Beispiele. Auch der Gailberg, der Kreuzberg, der Katschacher Sattel und der Seeberg sind noch deutlich zu sehen, während der nur 1370 m hohe Voibl in der Nähe des 2239 m hohen Stou etwas kräftiger hervortreten könnte. Als Zierde der Landschaft erscheinen die zahlreichen größeren und kleineren Seen, die sehr gewissenhaft eingetragen sind; ihre Farbe hätte vielleicht etwas stärker sein können, damit sie bei mangelnder Beleuchtung nicht zurücktreten. In den Tälern führen die Verkehrswege, von denen die Eisenbahnen mit den Stationen,

die Reichs- und Landesstraßen, sowie auch Wege über wichtige Uebergänge ersichtlich gemacht sind. Auch die Tauern-Karawankenbahn hat bereits ihren Platz gefunden. Ringe verschiedener Art, deren Erklärung man auf der Karte vermißt, bezeichnen die zahlreichen Siedlungen nach ihrer Größe und ihren Titeln (Stadt, Markt, Dorf), während mit Recht die Landeshauptstadt als Planskizze eingezeichnet ist. Auch in Hinsicht auf die Siedlungen muß die Auswahl des Stoffes als recht zweckmäßig bezeichnet werden, ebenso die Angabe einzelner Höhen, die durchaus der österreichischen Spezialkarte entnommen sind.

Mit Ausnahme der Höhenzahlen ist die Karte stumm und dieser gehört wohl die Zukunft. Denn sie allein läßt die natürlichen Verhältnisse mit voller Klarheit zum Ausdruck kommen. Die Namen lenken die Aufmerksamkeit des Schülers vom Gegenstande ab und verleiten ihn, sich auf die Namen zu verlassen und nicht die Stadt oder den Berg, sondern den Namen zu zeigen; dadurch wird das Kartenlesen zum Namenlesen, das keinen Wert hat. Schobers Karten haben eine kleine Schrift mit großen Anfangsbuchstaben für die Siedlungen, allein sie stören das Bild ganz bedeutend. Es könnte höchstens nach dem Muster der Wandkarten von Habenicht eine kleine Schrift, die nur in der Nähe sichtbar ist, in Betracht kommen; doch auch diese scheint entbehrlich, weil sie bei der Fernwirkung der Karte für den Schüler unsichtbar, für den Lehrer aber wohl übersichtlich ist. Ueber die Namen gibt die im Erscheinen begriffene Handkarte im Maßstabe 1:500.000 Aufschluß, die alle Namen enthalten wird und durch die Zeichnung in der reinen Schraffenmanier bei senkrechter Beleuchtung in das Verständnis der gebräuchlichen Schraffenkarten einführen soll.

Die neue Wandkarte ist in der Manier der schrägen, im allgemeinen von Nord-Westen unter etwa 45° einfallenden Beleuchtung, also einer der Manier der Schattenplastik, und zwar der Formenplastik, gezeichnet. Dadurch erscheinen freilich die beschatteten Gehänge dunkler — ein Nachteil, den jede Karte mit schräger Beleuchtung mit sich bringt, der aber durch die dadurch erreichte Anschaulichkeit für die Schule aufgewogen wird. Zur Erreichung des Schattens sind die kostspieligeren Schraffen und nur gelegentlich zur Unterstützung auch die Schummerung angewendet, weil die Wandkarte als Schulkarte durch ihre Anschaulichkeit zum Verständnis der

Karte im Atlas und vor allem auch zum Verständnis der Grundlage aller Karten, der militärischen Spezialkarte, hinüberleiten muß; damit schließt sich dann der Kreis des Unterrichtes im Kartenlesen, der mit dem Plan des Schulhauses und Schulortes und mit der Umgebungskarte, die durch Anwendung des „malerischen Elements“ als Bild der Landschaft erscheinen soll, seinen Anfang genommen hat. Mit Recht hat Bergers Karte neben den Schraffen auch die Höhen-schichtenlinien (Isohypsen, Niveauulinen), und zwar in Abständen (Mequidistanz) von 500 zu 500 *m*; sie geben die Möglichkeit zu genauerer Höhenbestimmung und damit zum Selbstdenken und Vergleichen, einer Hauptaufgabe des erdruudlichen Unterrichtes. Da Schraffen und Höhenlinien für die Entfernung verschwinden, stören sie das Bild in keinerlei Weise, sondern verschmelzen mit den Farben des Talbodens und der Höhen zu einem sehr anschaulichen, reliefartigen Ganzen. Der grüne Talboden, der freilich in 350 *m* Höhe bei Lavamünd, in 670 *m* bei Lienz, in 850 *m* bei Neumarkt und in 1280 *m* im Mölltal bei Heiligenblut denselben Farbenton besitzt, hebt die Talsohle ohne Rücksicht auf ihre Meereshöhe deutlich hervor, während das schöne Orange die Höhen über 2000 *m* bezeichnet. Das ist die Anwendung der Farbenplastik, die hier mit der Schattenplastik in Verbindung tritt. Das gibt fast überall ein schönes Bild. Nur in den Karawanken und der Hauptkette der Karnischen Alpen hat die gelbe Höhenfarbe unter dem Rot des Grenzstreifens etwas gelitten; an wenigen Stellen (Pechen 2114 *m*, Hochwipfel 2189, Mirnoch 2104, Millstätter Alpe 2086) ist die Erhebung über 2000 *m* übersehen und an einigen Stellen sind die Höhenzahlen irrtümlich abgelesen worden, so für den Willacher Mittagkogel 2045 *m* statt 2144 *m*, für den Eisenhut 2141 *m* statt 2441 *m*, für den Hoch-Obir 2047 *m* statt 2141 *m*. Diese Uebersehen werden in der Hauptkarte richtig zu stellen sein.

Doch das sind unbedeutende Dinge; in den wichtigen Zügen muß die Karte als durchaus richtig bezeichnet werden und diese Richtigkeit kann man bis in die feinsten Einzelheiten, in die einzelnen Täler und Gräben verfolgen. Es hat nämlich keine übermäßige Verallgemeinerung platzgegriffen, sondern es wurde versucht, jedem einzelnen Schulorte im Lande seine Landschaft ersichtlich zu machen — und hieraus erklärt sich die für den ersten Blick ungewohnte Fülle in der Gliederung der Formen der Landschaft.

Dadurch wurde erreicht, daß jede Schule mit Zuhilfenahme der Wandkarte von ihrer heimatlichen Landschaft zu ihrem Bezirke und dann zum Lande vorwärts schreiten kann. In dieser Auswahl der Einzelheiten und in der bis ins kleinste durchgeführten Anschaulichkeit und Deutlichkeit liegt der Hauptvorteil der neuen Karte und zugleich auch der gewaltige Fortschritt. Dadurch wird sie zum unentbehrlichen erdkundlichen Anschauungsmittel der Schulen unseres Heimatlandes.

Freilich muß sich das Auge an das Gesamtbild erst gewöhnen. Es ermüdet, wenn es das ganze Bild auf einmal zu erfassen sucht, indem der Blick über die vielen Rämme und Gräben und Täler hinübergleitet — außerstande, mit gleicher Raschheit die Fülle der Reize einzeln aufzunehmen, sie miteinander in Beziehung zu bringen und auch schon sofort wieder zur Einheit des Gesamtbildes zusammenzufassen. Man empfindet das Bedürfnis nach Ruhe und findet sie, wenn man ein Stück der Karte nach dem anderen betrachtet und sich auf diese Weise allmählich das Gesamtbild schafft. Nach einiger Zeit hat sich das Auge gewöhnt und ist in der Lage, das ganze Bild in Ruhe zu erfassen. Wer nach dem ersten Eindruck allein die Karte beurteilen wollte, hätte darum weit gefehlt. Je öfter, je länger man die Karte betrachtet, desto anziehender wird sie; freilich — die Empfindung eines gewissen unbequemen Druckes auf das Auge verliert sich auch später nicht ganz und wahrscheinlich nie, weil neben der Fülle der Einzelheiten auch noch die Farbenzusammensetzung in Betracht kommt. Und diese ist trotz der großen Sorgfalt keine ganz glückliche gewesen. Einmal ist es die Farbe der Kronlandsgrenze, die störend wirkt. Eine deutlich sichtbare Grenze muß aber die Karte besitzen. Was ist zu tun? Die Zeichnung an der Grenze abzubrechen, wäre völlig verfehlt; eine Grenze, die nicht deutlich sichtbar ist, hat keinen Wert; eine schmale, aber stark aufgetragene Linie — etwa wie die Bahnlinie — würde die Kammhöhen vollständig zerstören. Da ist der angewendete Farbstreifen, der den Untergrund nicht ganz verdeckt, noch das Beste, und es wäre auch nicht viel gewonnen, wenn der Farbstreifen außerhalb der Landesgrenze angelegt wäre. Zu versuchen wäre vielleicht, ob nicht ein über das ganze Land äußerst fein aufgetragener lichter Farbenton die Grenze auch ohne roten Streifen genügend hervorheben würde. Außer dem störenden, aber unentbehrlichen Grenzstreifen scheint auch der angewendete grüne Ton des Tal-

bodens, das grelle Rot der Eisenbahnen und der ins Violette streifende Ton der Gebirgsschatten durch die Gegenfähe unruhig und herausfordernd auf das Auge zu wirken. Ebenso scheinen die Klämme durch ihre lichten Höhen, die sich mitunter fast wurmförmig verzweigen, und vielleicht auch durch die infolge der örtlichen Verhältnisse da und dort notwendig gewordene Abweichung von der herrschenden Nord-West-Belichtung die Ruhe des Bildes zu beeinträchtigen. Ueberall, wo das Orange die Höhen über 2000 m bedeckt oder das lichte Blau der Gletscher austritt (Pasterze), erscheint jedoch das Bild für das Auge angenehm, ein Zeichen, daß eine Abstimmung der lichten Klammhöhen vielleicht von Vorteil gewesen wäre. Die Hochgebirgsgebiete der Tauern (Glockner-, Goldberg-, Aufogel- und vor allem die Kreuzeckgruppe) sind darum nicht nur anschaulich und deutlich wie alle Teile des Landes, sondern machen auch hinsichtlich der Farbgebung einen äußerst günstigen Eindruck. Diesen Teil der Karte wird man daher in jeder Hinsicht als den gelungensten bezeichnen können.

Alles in allem muß gesagt werden, daß durch die neue Karte ein den modernen Anforderungen des erdkundlichen Unterrichtes entsprechendes Anschauungsmittel geschaffen wurde, das auf Jahrzehnte hinaus für die Schule seinen Wert behalten wird. Herr Bürgerlehrer Joh. Berger hat sich darum durch seine jahrelangen Bemühungen ein großes Verdienst erworben und ebenso die Firma Joh. Leon sen. in Klagenfurt, die den Verlag übernommen und keine Kosten gescheut hat, die sorgfältige und schöne Durchführung der Karte in der bewährten kartographischen Anstalt Ed. Gaebler in Leipzig zu ermöglichen. Bei der Wichtigkeit der Karte für den erdkundlichen Unterricht wäre es nun nur noch zu wünschen, daß sich jede Schule des Landes in den Besitz der neuen Schulwandkarte setzen möchte, um an der Hand derselben die Kenntnis unseres schönen Heimatlandes dem jungen Geschlechte zu vermitteln und die Liebe zu demselben zu vertiefen.

Dr. Hans Ungerer.

Kleine Mittheilungen.

Museumsausflug ins Krappfeld. Am 7. Juni l. J. fand ein vom Ausschusse des naturhistorischen Landesmuseums veranstalteter Ausflug ins Krappfeld statt, der das Ziel verfolgte, den Teilnehmern einen Einblick in das System der Diskwallterrassen dieses Gebietes und die Beziehungen zwischen Fluß- und Gletscherablagerungen zu vermitteln. Herr Oberbergat Dr. Mich. Canaval und ich hatten

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia II](#)

Jahr/Year: 1903

Band/Volume: [93](#)

Autor(en)/Author(s): Angerer Hans

Artikel/Article: [Die neue Schulwandkarte von Kärnten 125-130](#)